

Rheinische Volkszeitung

Telegraph-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 630, in Oestrich 6, in Eitelstr. 215.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 20; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Griesse),
Königsplatz 9 und Eitelstr. (H. Böhm), Welschensberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 279 — 1915

Regelmäßige Post-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Sonntags-Beilage“, „Religiöses Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: „Sommer-Blätter“, „Winter-Blätter“.
Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Dienstag
30
November

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 66 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Restzeitung 1 Pf.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Seuche
Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Seuche. Für den Inhalt der einzelnen Nummern: Carl Müller, Oestrich; für die Beilagen: Dr. phil. Seuche, Oestrich; Dr. phil. Seuche, Oestrich; Dr. phil. Seuche, Oestrich.

33. Jahrgang.

Stimmungsumschwung in Rumänien

Der Kriegsrat in Paris

Nachdem der neugegründete Kriegsrat der Entente in der Person des Herrn Joffre seinen Vorsitzenden gefunden hat, nachdem Herr Kitchener genügend Kenntnis nahm von der Rikere, die auf dem Balkan ihre Krönung erhielt, können nun die Beratungen beginnen. Es ist typisch, daß nach Pariser Blättermeldungen die Verhältnisse in Ost und West vorläufig nicht zur Debatte stehen. Die Franzosen haben zahlreiche militärische Offensiven hinter sich, für einen weiteren Anlauf befreit man wahrscheinlich weder Mut noch Kraft. So muß das schwere Uebel des deutschen Druckes auch weiterhin ertragen werden. Wie man sich eigentlich die Zukunft denken mag? Mit der Befreiung Belgiens und der wichtigsten französischen Provinzen ist Deutschland eine Macht in die Hand gegeben, kraft deren es den Krieg gewinnt. Frankreichs Bestreben müßte es sein, zuerst das eigene Land und dann auch Belgien vom Feinde zu säubern. So wird werden doch auch kaum die Franzosen sein, daß sie glauben, für die Zukunft können ihnen bessere Möglichkeiten zu Gebote, den Feind aus seinem Besitzstande zu werfen. Denn ganz naturgemäß wird die Position von Tag zu Tag verschärft, das beste Land ist tributpflichtig und fordert damit unser Durchhalten. Doch Frankreich kann sich an Rußland trösten, das ebenfalls vorläufig nicht daran denkt, das Verlorene wieder zu erobern. Auch im Osten bessert sich wiederum ganz naturgemäß unsere Lage, während die Situation Rußlands durch die Befreiung der wichtigsten Provinzen von Tag zu Tag schwieriger wird. Die Tatsache, daß der große Kriegsrat in Paris sich mit der Front im Osten und Westen nicht beschäftigt, beweist die unüberwindliche deutsche Mauer. Hier wie dort gibt es keine Rettung und darum muß man anderwärts eingreifen, um das Geschick zu seinen Gunsten zu wenden. Die Expeditionen in Ost und West, an den Dardanellen und in Saloniki, sehen zur Beratung, Gegenstände, an denen in erster Linie das großbritannische Weltreich interessiert ist.

Unter ungünstigen Auspizien feht die Tagung ein. Was will man an den Dardanellen jetzt noch erzielen? Fast ein ganzes Jahr lang haben sich dort Engländer und Franzosen klügelte Köpfe, während man zu Hause sammelt über die Unvernunft der Heeresleitungen, die auf Gallipoli Massengräber schaufelten. Jetzt, da die Türkei von Deutschland und Österreich alles erhalten kann, da Geschütze und Munition ausreichten zur Verfügung stehen, da auch eventuell deutsche, österreichisch-ungarische oder bulgarische Besatzungen aufgestellt werden können, feht es an den Dardanellen nichts mehr zu holen. Was man in seinen bangeren Stunden, da die Türkei von der zweiten Welt abgeschnitten war, nicht erreichte, das wird in einer Ewigkeit nicht mehr möglich sein. Will man also Beschlüsse, bezüglich der Dardanellen fassen, so ist die einzige Möglichkeit, das nutzlose Unternehmen aufzugeben. Es sei denn, Rußland wäre in der Lage, die angekündigten 250.000 Mann auf bulgarischen oder türkischen Boden zu bringen. Sicher ist, daß darunter in Mesopotamien eine Armee zusammengebracht worden ist. Nur bedarf eine solche Armee aktiv eingreifen kann, dieses Mittel bedarf noch der Prüfung. Denn die Rumänen werden aller Wahrscheinlichkeit nach vom Leder ziehen, wenn der Jax seine Sorgen über rumänisches Gebiet in Bewegung feht. Und eine Landung an der bulgarischen oder türkischen Küste wäre ja ein sehr interessantes Experiment, aber zu Experimenten werden die Russen kaum noch Neigung besitzen. Doch sollten selbst einige Armeekorps den Boden unserer Bundesgenossen betreten, ihnen würde ein vernichtender Empfang bereitet werden. Denn heute ist die Situation ganz anders, wie vor sechs Wochen und vor acht Tagen. Die Operationen in Serbien können als abgeschlossen gelten, wiederum könnte der deutsche Reichskanzler sagen: „Armeen fehind zu neuen Schlägen frei geworden.“ Unter Berücksichtigung aller Verhältnisse erscheint somit die weitere Fortdauer der Dardanellen als wenig wahrscheinlich.

Und mit Saloniki wollen sich die Herren beschäftigen. Da kann man in der Tat gespannt sein, wie die Entscheidung fallen wird. Vor Wochen sind einige Divisionen gelandet, weil Serbien unter allen Umständen gerettet werden sollte. Dieser Grund ist heute weggefallen, da Serbien in Trümmer geschlagen wurde. Das verlorenen Gebiet zurückzuerhalten, dazu wird es auch dem Biederband an der notwendigen Kraft gebraten. Weist er trotzdem auf griechischem Boden, so bezieht er unermessliches Leid über ein neutrales Volk, mit der Überzeugung, auch Griechenland in das Unglück des Weltkrieges hineinzuziehen. Nach den Berichten der Entente-Pressen ist Griechenland überaus vorsichtig, sein Geschick mit dem Biederband zu verketten, ein Umstand, der jedenfalls von dem großen Kriegsrat in Paris nicht unbeachtet gelassen wird. Es besteht nur zu leicht die Möglichkeit, daß man aus diesen Gründen auch die Expedition in Saloniki aufgibt. Speziell England kann ein solcher Beschluß nur mühen. England hat jetzt Sorge um Ägypten und Indien, und warum sollte es nicht darauf bestehen, daß dort unliebsame Ereignisse verhindert werden? Frankreich und Rußland sind an Indien und Ägypten ganz nicht direkt beteiligt, doch feht es durchaus in der Konsequenz der

bisherigen Kriegereignisse, wenn sie für Großbritanniens Interesse die meisten Opfer bringen. Die Pariser Presse erklärt, die öffentliche Meinung Frankreichs würde sich gegen die Fortsetzung der Expedition wenden, wenn nicht Rußland in erster Linie mit England die unerlässlichen Verstärkungen an Mannschaftern verbürgen könnte. Harmlose Zeitungsschreiber! Als ob die öffentliche Meinung in Frankreich etwas zu sagen hätte, als ob sich die demokratische Regierung um die Meinung des Königs Demos auch nur im geringsten kümmerte! Der große Kriegsrat in Salonik wird trotz allen Protestes der öffentlichen Meinung in der Hauptsache an Indien und Ägypten denken. Mag ganz Belgien und ein Teil von Frankreich besetzt sein, mögen Polen und die Ostprovinzen unter deutscher Verwaltung stehen, Hauptsache ist und bleibt, daß John Bull's Weltmachtstellung geschützt wird!

1500 Serben gefangen

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (Antik.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der ganzen Front herrsche bei klarem Frostwetter lebhaftere Artillerie- und Mörserartigkeit. Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch Artilleriefeuer zerstört. In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten. Ueber 1500 Serben wurden gefangen genommen. Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 562 beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung

Die Isonzschlacht

Wien, 29. Nov. (W. T. V. Nichtamtlich.) Antik wird verlautbart: 29. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Isonzschlacht dauere fort. Auch die gestrigen harten Kämpfe endeten für unsere Truppen wieder mit der vollen Behauptung aller ihrer Stellungen. Gegen den Österreicher Bräckenkopf führten die Italiener abermals neue Regimenter heran. Ungeachtet ihrer nutzlosen Verluste folgte Sturm auf Saur. Nur bei Tolosio und auf der Podgora gelang es dem Feind in unsere Stellungen einzudringen; er wurde aber wieder hinausgeworfen. Ansonsten scheiterten alle Vorstöße schon in unserem Feuer. Der Raum beiderseits des Monte San Michele wurde gleichfalls von sehr bedeutenden italienischen Kräften vergeblich angegriffen. Bei San Martino waren das Infanterie-Regiment Nr. 89 und das österreichische Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 6 an den Kämpfen hervorragend beteiligt. Im nördlichen Isonz-Abschnitt wurden heftige Angriffe gegen unsere Bergstellungen nördlich Tolmeiz abgeblasen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Offensive gegen das nördliche und nordöstliche Montenegro nimmt ihren Fortgang. Die A. u. R. Truppen sind im Vordringen über den Metalka-Tal und südlich von Priboj. Die Bulgaren verfolgen in der Richtung gegen Petzendorf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: a. Gölzer, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Bericht

Sofia, 29. Nov. (W. T. V. Nichtamtlich.) Bulgarischer Generalstabesbericht vom 27. November: An der serbischen Front verfolgen wir den Gegner energisch, trotz der schwierigen klimatischen Verhältnisse. Bei der Vorrückung gegen Petzendorf machten wir von den Trümmern der Donau-Damm-Summitz-Division 3000 Gefangene und schickten acht Kanonen. Bei ihrem Rückzug gegen Montenegro vernichteten die Serben alle noch vorhandenen Feld- und schweren Geschütze. Die Reste der serbischen Armee gehen langsam nach Westmazedonien zurück. Unsere Vorrückung gegen Petzendorf dauert fort. An der süd-mazedonischen Front besetzen unsere Truppen am 21. November die letzte serbische Stellung an der Erze-Ried. An der Straße von Trilav nach Komanit bei Manica, 11 Kilometer südwestlich Petzendorf, zogen sich die Serben gegen Komanit zurück. Infolge energischer Verfolgung durch unsere Truppen konnten die Serben die Straße über die Erze-Ried nicht verlassen. An der erwähnten Straße haben die Franzosen bei ihrem Rückzuge am 21. das letzte Kreuzer der Bagmatz bei Bagmatz, die Straße bei Bozen, neun Kilometer westlich Komanit, und die Straße bei dem Defiler über die Bagmatz (?) verbrannt und zerstört.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 29. Nov. (W. T. V. Nichtamtlich.) An der Isonz-Front launten die Engländer unter dem Druck unserer Verfolgung ihren Rückzug noch nicht einstellen. Der Bericht über die auf diesem Kriegsschauplatz aufgeführten Schlacht gibt folgende Einzelheiten: Am 24. November vertheidigten unsere fortwährenden Gegenangriffe bis zum Abend die feindlichen Abteilungen, sich in unseren vorgeschobenen Stellungen einzurichten, in die sie eingebunden waren. Am 25. November verlagten wir durch kräftige Angriffe die bis zum

Abend währten, den Feind aus diesen Stellungen. In derselben Nacht wurde eine andere Abteilung, die den feindlichen Rückzug bedrohte, gleichfalls an die Front geworfen. Die Engländer mußten sich ebenfalls zurückziehen. Der Feind ließ eine große Zahl verwundeter und Toter, sowie Tiere und Kriegsmittel aller Art auf dem Schlachtfeld zurück. Wir zählten über tausend Leichen des Feindes, darunter den Befehlshaber der englischen Kavallerie. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Fahne, Kassen, Geschütze, Telegraphenapparate und Kriegsgüter. Freiwillige unserer Verfolgungsabteilungen erbeuteten Kriegsgüter und sonstige Gegenstände, die der Feind bei seinem Rückzug zurückgelassen hatte.

An der Kaukasusfront nichts Wesentliches. Ein Teil unserer Flotte versenkte im nordöstlichen Teile des Schwarzen Meeres vier russische Segelschiffe und zwang ein russisches Petroleumschiff, auf Grund zu laufen. Feindliche Verteidigungsarbeiten in den an dieser Küste gelegenen Häfen wurden durch die Beschießung gehindert.

An der Dardanellenfront beschloß unsere Artillerie wirksam die feindlichen Stellungen bei Anafortia. Die feindliche Artillerie antwortete mit Unterdrückung zweier Panzerkreuzer. Ein feindlicher Monitor eröffnete ein unvorsichtiges Feuer nach verschiedenen Richtungen. Nachmittags beschossen zwei Panzerschiffe Kamilli Siman und ein Kreuzer Ari Buran, vermochten aber ebensowenig wie die Artillerie einen wesentlichen Schaden anzurichten. Bei Ari Buran zerstörte unsere Artillerie in der Nähe von Anafortia einen feindlichen Schützengraben, der mit Stahlhelmschildern versehen war, und zwei Stellen für Handgranatenwerfer. Ein Kreuzer und feindliche Handgranatenwerfer wirkungslos an der Beschießung teilnahm. Bei Seb-ül-Bahr am rechten Flügel lebhaftere Bombenkämpfe. Am linken Flügel schweberte der Feind ungefähr 1000 Bomben, Granaten und Mienen, richtete aber keinen bedeutenden Schaden an. Sonst ist nichts Neues zu melden.

Serbiens Todeskampf

Die Eroberung Serbiens

Konstantinopel, 29. Nov. (W. T. V. Nichtamtlich.) Anschließend an den amtlichen deutschen Heeresbericht über die Eroberung des serbischen Feldzuges schreibt „Nieuws van den Dag“: Man muß in der Tat gestehen, daß der serbische Feldzug von den Mittelmächten und ihren bulgarischen Verbündeten mit derselben Gründlichkeit, guten Organisation und Zielbewusstheit durchgeführt worden ist, wie die übrigen Feldzüge. Das für Tag ist die jeder Gruppe zugewiesene Aufgabe planmäßig ausgeführt worden. Die von verschiedenen Seiten in das Land eingebundenen Armeen zogen einander zu einem im Voraus bestimmten Zeitpunkt die Hand, bis die serbischen Streitkräfte in die albanischen und montenegrinischen Gebirge getrieben waren und fast das ganze Königreich von den Armeen der Angreifer besetzt war. Und das trotz der Mühseligkeiten, die wahrlich nicht gering waren, trotz des kräftigen Widerstandes der Serben, die durch frühere Kriege abgehärteter waren und seit den letzten Kämpfen genug Zeit hatten, um sich auszurufen, reichlich mit allem nötigen versorgt waren und tapfer kämpfen, weil sie wußten, daß es um die Existenz des Landes ging. Trotzdem ist das Land mit beinahe mathematischer Sicherheit in bemerkenswert kurzer Zeit erobert worden.

Bulgarischer Angriff auf Krusowo

Berlin, 29. Nov. Die „D. Z. A. M.“ meldet aus Amsterdam: Einer Kontinentalen zufolge haben jetzt die Bulgaren das 35 Kilometer nördlich von Konstantinopel liegende Krusowo angegriffen. In Krusowo soll eine Panik ausgebrochen sein.

Umschwung in Rumänien

Aus Bukarest meldet die „Telegraphen-Union“: Die verschiedenen bereits gemeldeten Befreiungen, die den Zweck verfolgten, die gegenwärtige politische und militärische Konstellation dafür auszurufen, Bessarabien dem Königreich Rumänien wieder einzuverleiben, haben jetzt zur Gründung einer neuen Liga geführt. Der Zweck der Liga läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: Zurückgewinnung Bessarabiens durch Teilnahme Rumäniens am Weltkrieg auf der Seite der Zentralmächte. Die Leitung der neugegründeten Vereinigung liegt in den Händen von Alexander Marghiloman, Konstantin Neuseck und Gregore Constantinescu. Unter den Mitgliedern der Liga befinden sich eine Anzahl früherer Minister. Außerdem haben verschiedene bekannte vornehme Politiker ihren Beitritt erklärt.

Der Druck auf Griechenland

Die Entente in der Aemete

Der Pester „Lond“ berichtet aus Saloniki: In Regierungskreisen verlautet, daß sich das Verhältnis zwischen den Ententemächten und Griechenland infolge der Verhandlungen mit Kitchener und Denys Cochin verschlimmerte. Auch hat sich herausgestellt, daß zwischen England und Frankreich unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die unerwartete Abreise Kitcheners machte einen Ausgleich unmöglich. Kitchener verlangte von der griechischen Regierung, daß die Ententemächte unter Benutzung griechischen Bodens gegen die Zentralmächte weiterkämpfen können. Er hoffte eine entente-freundliche Neutralitätsklärung Griechenlands zu erreichen. Er verlangte nicht einmal eine Erklärung, daß Griechenland die Ententetruppen nicht entlassen werde. Dagegen verhandelte Denys Cochin nur auf der Basis der Nichtentwaffnung. Königin Konstantin benachrichtigte Kitchener, von der französischen Regierung sei mitgeteilt worden, daß Denys Cochin im Namen aller Ententemächte verhandele. Hierauf erfolgte Kitcheners Abreise. Kitchener erklärte gegenüber Stulubis, der Balkankriegsschauplatz sei jetzt Nebenache. England müsse alles tun, um Ägypten und den Sueskanal zu beschützen. Er reche auf die Hilfe Italiens. — Wahrscheinlich werde Griechenland die bisherigen Konzessionen zurückziehen, da sich herausgestellt habe, daß nur Frankreich und nicht alle Ententemächte mit der griechischen Regierung verhandelt haben.

Die Forderungen der Entente

Lugano, 29. Nov. Die „Stampa“ faßt in einem Pariser Bericht, die Note des Viererbundes an Griechenland hat vier Forderungen enthalten: 1. Die Uebergabe der Eisenbahn von Saloniki in englisch-französischen Betrieb bis zum Ende der Operationen. 2. Sämliche Festsetzung der um Saloniki verammelten griechischen Truppenkontingente nach verschiedenen Grenzabschnitten. 3. Eindämmung des Durchschlagsrechts aller griechischen Klüften und Inseln durch die verbündete Flotte, um nach feindlichen Unterseebooten und ihren Stützpunkten zu suchen, und 4. Die feierliche Verpflichtung, die verbündeten Truppen unter keinen Umständen zu entlassen. Nur der vierte Punkt sei bewilligt worden.

Neue Gewalttätigkeiten

Bern, 29. Nov. Dem „Bund“ wird von zuständiger Stelle aus Athen telegraphiert: Eine bedeutende Flotte der Ententemächte liegt seit einigen Tagen in den Gewässern von Milo in der Nähe Kretas und führt sich dort als absolute Herrscherin auf. Sie hat die telegraphischen Verbindungen der Insel mit Athen unterbrochen und setzt sich unerbittlich über die Gebote der Menschlichkeit hinweg. So wurde das vom Sturm verschlagene Schiff „Salamine“, das sich bei Milo zu bergen versuchte, verhindert, dort Anker zu werfen, trotz Protestes des Kapitäns. Es scheint, daß sich die Mächte der Entente, die fortwährend einen starken Druck auf die hellenische Regierung ausüben, obgleich diese all ihre Forderungen zugestanden hat, bemühen, die Lage Griechenlands je länger, je verwickelter zu gestalten.

Kaiser Wilhelm in Wien

Wien, 29. Nov. (W. T. S. Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm ist heute um 11 Uhr vormittags zu einem intimen Besuch des Kaisers Franz Josef hier eingetroffen. Er wurde im Bahnhof vom Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und den Erzherzögen Franz Salvator und Karl Stephan empfangen. Unter unbeschreiblichem Enthusiasmus des massenhaft herbeigeströmten Publikums fuhr Kaiser Wilhelm in das Schönbrunner Schloß, wo er als Gast des Kaisers Franz Josef abstieg. Die Begegnung der beiden Kaiser, die einander seit Ausbruch des Weltkrieges nicht gesehen hatten, trug überaus herzlichen Charakter. Die Monarchen konnten ihre Bewegung kaum meistern. Kaiser Franz Josef geleitete seinen erlauchten Gast in die Fremden-Appartements. Bald nach Antritt fand ein intimes Diner statt, an dem nur die beiden Kaiser und der Erzherzog-Thronfolger teilnahmen. In der ganzen Stadt, die erst seit den frühen Morgenstunden Kenntnis von dem Besuche des deutschen Kaisers bekam, herrscht großer Jubel und Begeisterung. Die Stadt ist reich besetzt.

Kaiser Wilhelm empfing um 1/3 Uhr nachmittags den Minister des Äußern Baron Burián und die Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und Graf Tisza in besonderen Audienzen. Kaiser Wilhelm nahm am Nachmittag den Tee auf der deutschen Hofkammer, wobei er sich mit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef infognito begab. Er überreichte dem Hofkammerer von Tschirschky, der ihm entgegengefahren war, persönlich das Eiserne Kreuz, außerdem verlieh er das Eiserne Kreuz dem stellvertretenden Militärattaché Prinzen zu Erbach-Schönberg und dem zur deutschen Hofkammer kommandierten Korvettenkapitän Goetting. Der deutsche Kaiser reiste nach herzlichster Verabschiedung vom Kaiser Franz Josef im Schönbrunner Schloß abends vom Pönginger Bahnhof ab. Kaiser Wilhelm, der österreichische Felduniform trug, war vom Thronfolger zum Bahnhof begleitet worden, wo sie sich herzlich verabschiedeten. Zur Abschiedsfeier war u. a. Hofkammerer Tschirschky am Bahnhof erschienen. Als der Zug schon in Bewegung war, grüßte der Thronfolger den Deutschen Kaiser, der am Fenster des Salonwagens stand, durch Salutieren.

Va. Zusammenhalten!

Es aus den Schützengräben infolge von Verwundung oder auf Urlaub zur Heimat zurückkehrenden Soldaten tragen fast ausnahmslos in ihrem Wesen einen tiefen Ernst zur Schau. Das ist wohlverständlich. Wer das Leben von seiner fürchterlichen Seite kennen gelernt hat, wer dem Tode vielleicht hundertmal in das schreckliche Angesicht blicken mußte, der bekommt eine neue, eine ernstere Auffassung vom Leben. Er lernte einsehen, wie nichtig, wie kleinlich, gleichgültig und ungerecht manches ist, was einst einen großen Teil seines Lebensinhalts ausmachte.

Nach dem Kriege werden Millionen zurückkehren aus Feindes Land und die Spuren des gleichigen Ernstes an sich tragen, und wir dürfen hoffen, daß dieser Ernst eine Umgestaltung im sozialen und politischen Denken und Handeln, eine Umgestaltung auf manchem Gebiete des persönlichen Verkehrs der Menschen untereinander mit sich bringen wird.

Wieviel zwecklose Reibereien und Streitereien hat man um wenig mehr als nichts mit dem Nächsten gehabt und ausgefochten! Wie oft hat man, lediglich um sein Recht oder auch nur sein vermeintliches oder angemaßtes Recht durchzusetzen, in Feindschaft gelebt und Prozesse geführt! Wie oft hat man eine Bedeutungslosigkeit zur Beleidigung, um sein Verbrechen aufzukaufen und seine Eigenliebe, sein Selbstbewußtsein in den Mittelpunkt des Geschehens zu stellen verübt! Wie jämmerlich kleinlich und zwecklos erscheint manchem jetzt das Streben, mehr gelten zu wollen als der andere, wie armselig der Glauben, dank Geburt oder Rang und Beruf, dank persönlicher Vorsorge, persönlicher Könnens und Vermögens gewisse Vorrechte zu haben! Vorn Raschitzengewehr des Feindes, vor der einschlagenden Granate, vorn Tode

in jeder Form, waren sie alle gleichwertig. Alle mußten sie ihr Bestes daransetzen, ihr Bestes geben, um ihrer gemeinsamen, unterschiedslosen Pflicht Genüge zu tun. Alle mußten sie in gleicher Weise leiden und entbehren, alle befehlte ein gleiches Fährten, ein gleiches Doffen. Und diese Erwägungen sollten nicht die Zukunft beeinflussen?

Der Krieg hat die sozialen Begriffe in der Schichtung des Volkes vielfach verschoben. Der Vorgesetzte wurde vielfach zum Untergebenen und der Untergebene zum Vorgesetzten. Der eine lernte kennen, was es heißt, bedingungslos zu gehorchen und zu handeln, und der andere erfuhr, was es auf sich hat, zu befehlen, zu überwachen und zu verantworten. Der Reiche lernte Entbehrung und Not schmecken, der Stolze lernte den Betrachteten richtig zu werten. Der Raubgierige wurde klein und zag, und der Bescheidene zeigte, was er gilt und ist. Alle aber lernten erkennen, daß der eine auf den anderen angewiesen ist und daß nur gemeinsames Handeln zum Erfolge zum gemeinsamen Vorteil gereichen kann.

Im Privat- und Geschäftsleben war das Verhältnis zwischen Herr und Knecht, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vielfach alles andere, als ein erquickliches. Die Gefühlseite, die im Menschen immer nach dem Menschen sieht, wurde häufig ganz ausgeklammert. Es bestand sehr oft lediglich das auf Leistung und Gegenleistung begründete Arbeitsverhältnis. Herr und Knecht, Arbeitgeber und Arbeitnehmer traten sich manchmal nicht nur als Fremde, sie traten sich als Feinde gegenüber. Man war lediglich auf seinen materiellen Vorteil bedacht, und demnach danach sein Tun und Lassen. Der Untergebene mußte seinen Brotherrn aus, wo und so lange er es konnte, und der Brotherr machte sich kein Gewissen daraus, den Untergebenen hilflos sich selbst zu überlassen, wenn er seiner Dienste entzogen konnte oder wenn das Maß der Dienstfähigkeit durch Krankheit, Unfall oder Alter eine Minderung erfuhr. Dankbarkeit, Anhänglichkeit, soziales Pflichtgefühl fand man oft gar nicht oder doch nur in schwacher Entwicklung.

Es wäre Unrecht, das Gesagte verallgemeinern zu wollen, aber, daß es oft zutrifft, wird keiner bestreiten wollen. Ueberall machte sich das Streben geltend, die Forderungen zu überspannen, wie im sozialen und wirtschaftlichen, so auch im politischen Leben.

Der Haß der Parteien im politischen Kampfe ging vielfach ins Ungemessene und nahm vielfach auch äußerlich Formen an, die sich in keiner Weise rechtfertigen lassen. Die Redebereitschaft in der parlamentarischen Volksvertretung, im Reichstage, wurde manchenmal aufs Größte mißbraucht und bewegte sich mitunter in Anwürfen und Ausdrücken, die eben so dem Ansehen des Hauses schaden, wie sie der Sachlichkeit zuwider waren. Dazu gestellte sich gelegentlich die Meinung, die Macht der Partei um jeden Preis zur Auswirkung zu bringen, unbekümmert um die Frage, ob zum Nutzen oder Nachteil der Gesamtheit. Daneben wußte sich auch häufig die Interessenpolitik breit zu machen, und der Geist der grundsätzlichen Verneinung strebte danach, bisweilen auch das Zweckdienliche zu untergraben, oder doch den Gang der Verhandlungen aus Kerzer und Eigenwillen zu hemmen. Häufig auch brachte man Forderungen zur Sprache, welche den Stempel der Unerfüllbarkeit deutlich zur Schau trugen.

Überall und überall fand man im Vaterlande die Meinung, die Dinge auf die Spitze zu treiben, anstatt im Wege vernünftiger Vermittlung das Erreichbare und Zweckmäßige als das der Allgemeinheit dienliche zur Durchführung zu bringen.

Alles das muß und wird nach dem Kriege anders werden, wenigstens steht es so zu hoffen. Wir müssen das Leben wieder von der ersten Seite lassen, noch mehr den kalten, rücksichtslosen Eigennutz und den Wunsch nach unbedingtem Durchdrücken des Eigenwillens und der Eigengeltung von uns weisen. Den Nächsten müssen wir wieder mehr als Menschen ansehen und behandeln, nicht als Geschäftsojekt, das uns Nutzen einträgt oder als minderberechtigten und minderwertigen Genossen, dessen Gesellschaft man nur gezwungen duldet. Vor allem muß im Verhältnis der verschiedenen Stände und Berufe zueinander eine Änderung eintreten. Kleinliches, auf Dummheit und Dünkel begründetes Vorurteil muß fallen. Statt sich gegenseitig zu beschämen, müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder in Beziehungen zueinander treten, die von gegenseitigem Vertrauen getragen sind und Wahrung der beiderseitig berechtigten Ansprüche erstreben. Jeder Stand und jeder Beruf soll den anderen als dabeinberechtigt und vollwertig anerkennen und sich bereit finden, ihm nötigenfalls durch eigenes Opfer zu fördern. Leben und Leben lassen! Das muß wieder mehr zum Wahrspruch des Handelns gemacht werden. Die auf dem Schlachtfelde vor Not und Tod gleichwertig waren, die nicht nur ihr, sondern auch unser und aller Interesse verteidigten, dürfen im Frieden beanspruchen, daß man ihnen volle Achtung zollt, ihnen das Recht zugeht, unbehindert, in billiger und erlaubarer Weise auf ihr soziales und wirtschaftliches Weiterkommen bedacht zu sein.

Abspüttelung Liebknechts

Berlin, 30. Nov. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat laut „Vorwärts“ folgenden Beschluß gefaßt: Unter Umgehung und Ausschaltung der Fraktion geht Liebknecht durch Einbringung kurzer Anfragen fortgesetzt seine eigenen Wege, obwohl gerade dießmal weder zeitliche, noch Hindernisse anderer Art vorlagen, die von ihm selbst mitaufgestellten Fraktionsbeschlüsse zu respektieren. Die Reichstagsfraktion weist diese fortgesetzte Herausforderung durch Liebknecht aufs schärfste zurück und lehnt jede Verantwortung ab.

Rußland auf der Geldsuche in Amerika

New York, 28. Nov. (W. T. S. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Wie verlautet, wird über die Unterbringung einer 90tägigen 5prozentigen Anleihe von 60 Millionen Dollars für Rußland verhandelt.

Enteignung deutschen Eigentums

Kopenhagen, 27. Nov. Der russische Ministerrat hat verfügt, daß das gesamte deutsche Eigentum in Dänemark und dem Kaufhaus enteignet werde. Wie „Reich“ meldet, erhält die russische Regierung damit die Vergütung über mehr als zwei Millionen Hektar deutschen Eigentums.

Aleine politische Nachrichten

Ein interessanter Briefwechsel

Berlin, Die „D. Tagesztg.“ veröffentlicht folgenden Briefwechsel: Der protestantische Pfarrer D. Weber hatte dem preussischen Minister des Innern den Brief eines künstlerisch hochgebildeten evangelischen Christen des Rheinlands eingeschickt, in dem es nach einer scharfen Kritik des „Reichsteufel“ und der „Mona Lisa“ hieß: „Ist denn niemand da, der das deutsche Volk von dieser Schmach und Schande erlöst? Gibt es denn keine Macht mehr in Deutschland, die diesem systematischen Zugrunde-rücken vornehmer deutscher Kultur entgegenzutreten kann? Richtig erscheint in einem der ersten deutschen Kunstblätter das Bild von Corinth, wo er selbst eine nackte Dirne aus dem Schoß hat und sie an der Brust saßt. Im Schauspielhaus von D. wurde das Gedicht „Liebe im Grabe“ mit dem Theaterzettel in den „Raketen“ jedem, also auch jedem jungen Mädchen und Gymnasiasten, gegeben, wenn sie ahnungslos ein Programm verlangten. Das alles geschah mitten in diesem Kriege, von dem man doch annehmen muß, daß er als radikales Dörmittel mit all seinen Schreden über die Menschen kam, um sie aus dem Sumpf zu erlösen, in den sie hineingeraten waren. ... All diese Gesähr bringenden Kräfte bedrohen nicht nur unsere Kultur, sondern ebenso den Staat und die Kirche. Sind sie zur vollen Machtentfaltung gelangt, dann — ade Germania! An unserem Wesen wird dann keine Welt genesen. Denn es so weiter geht, dann gibt es keinen Gott mehr

für die Menschheit als das Geld und kein Prinzip mehr als das Nützlichkeitsprinzip, kein Verlangen mehr als das nach Genuß und äußerer Macht. Die gleichen Kräfte zerren an unserer ganzen Kultur; sie sind es, welche die Kirche bedrohen. Öffnen wir nur die Augen, dann haben wir das Geheimnis erkannt, wo der Hebel angelegt werden muß. Der Ruin des Idealismus ist der Ruin jeder Religion. Sie kann nicht in der Sphäre des Mammons gedeihen.“

Darauf ist vom Minister des Innern folgende Antwort eingegangen:

„Eurer Hochwürden gebe ich in der Anlage den mir überreichten Brief vom 3. d. M. nach Kenntnisnahme ergehen zu. Ich verkenne nicht, daß auf dem darin berührten Gebiete Mängel bestehen, und verlange es von den mir unterstellten Verwaltungsbehörden, daß sie diesen Verhältnissen ihre dauernde Aufmerksamkeit widmen. Indessen kann eine einheitliche Regelung in dem gewünschten Sinne von mir zurzeit schon deswegen nicht in Aussicht gestellt werden, weil die vollziehende Gewalt den Militärbehörden zusteht. Aber auch außerhalb der Geltung des Belagerungszustandes finden die Polizeibehörden bei ihrem Vorgehen in den gesetzlichen Vorschriften gewisse Schranken, von deren Einhaltung sie nicht würde entbinden können. Dagegen kann ich Eurer Hochwürden meinen Beifall dahin zusagen, daß die Polizeibehörden zur vollen Benutzung ihrer gesetzlichen Befugnisse von mir jederzeit angehalten werden.“

gcz.: v. Loebel.

Dresden, 29. Nov. (Deutsch-österreich-ungarischer Wirtschaftsverband.) In Gegenwart sämtlicher sächsischer Minister, sowie von Vertretern der deutschen, österreichischen, ungarischen, türkischen und bulgarischen Regierung, von zahlreichen Mitgliedern der Parlamente Österreich-Ungarns und des Deutschen Reichstags fand heute Abend die Eröffnung der Versammlung des Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes im Rathaus statt. In den Reden, die das Zusammengehen der befreundeten Mächte feierten, kam die Hoffnung auf ein späteres wirtschaftspolitisches Freundschaftsverhältnis zum Ausdruck.

Karlsruhe. (Die Rheinregulierung zwischen Sonderheim und Straßburg.) Der Staatsvoranschlag für die Jahre 1916/17 enthält auch eine Darstellung über die bisherigen technischen Erfolge und die finanzielle Lage der Rheinregulierung zwischen Sonderheim und Straßburg. Aus dieser Darstellung geht hervor, daß die Erfolge der Regulierung sowohl hinsichtlich der Ausbuchtung des Fahrwassers als auch der Halbarkeit der Bauwerke zurückstrebend waren. Der gesamte Bauaufwand für die badische 41 Kilometer lange Baustraße hat bis 31. Dezember 1914 insgesamt 5.140.920 M betragen; er ist gegenüber dem Bauplan von 1907, für welchen 6.204.008 M vorgesehen waren, um 1.123.079 M zurückgeblieben, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß die Erste Anlage, das sind diejenigen Arbeiten, welche erforderlich sind, um den Talweg in die Richtung des geplanten Niederrheinstrombettes zu bringen, nicht in vollem Umfang zur Ausführung kommen konnte. Falls nicht die Erχώerung der Bauarbeiten durch den Krieg im bisherigen Umfang weit in das Jahr 1916 andauert, wird damit gerechnet, daß bis Ende der Staatshaushaltsperiode 1916/17 die Erste Anlage vollständig fertiggestellt sein wird. Der gesamte Bauaufwand für die elsass-lothringische Baustraße (35 Kilometer) betrug bis Ende 1914 7.026.298 M, so daß ein Mehraufwand von 887.687 M eingetreten ist.

München, 28. Nov. Kriegsminister Freilich v. Rehb ist seit einigen Tagen erkrankt. An seiner Stelle führt General der Kavallerie Freilich v. Spedel die Geschäfte des Kriegsministeriums. Er ist für die Dauer seiner Verwendung im Kriegsministerium zum Staatsrat i. v. D. ernannt worden.

Haag, 28. Nov. In der Woche vom 28. November bis 5. Dezember dürfen 50 Prozent der Butterproduktion ausgeführt werden.

Kopenhagen, 28. Nov. Die Ausfuhr von 10.000 freigegebenen Balladen im Alter von 5 bis 12 Jahren nach Deutschland hängt am 8. Dezember an. Die Befähigung der auszuführenden Pferde auf der Insel Fünen beginnt demnächst durch die vom deutschen Bund der Landwirte ernannte Kommission unter dem Vorsitz des Deponomikrats Baldamus.

Zur Lebensmittelfrage

Teuerung und Rekord-Dividenden

laufen jetzt in einer Weise nebeneinander, daß den Verbrauchern angst und bange werden muß. Ganz aufs Geratewohl greift die „D. Tagesztg.“ aus der langen Reihe der Abschlüsse der letzten Zeit einige Stücke heraus und schreibt:

In der ersten Linie haben wir da den Wächter der Lederfabrik Adler u. Oppenheimer. Die Leder-Industrie hat uns schon eine ganze Anzahl außerordentlich hoher Jahresabschlüsse gebracht; in einem Falle hat eine Gesellschaft mehr als die gesamte Aktienkapital verdient. Adler u. Oppenheimer aber haben jeden Rekord auf diesem Gebiete geschlagen. Die Gesellschaft verteilt mit 20 Prozent ihre bisher höchste Dividende, doppelt so viel wie im vorigen Jahre. Der verteilbare Reingewinn, nachdem also die Abschreibungen schon abgezogen sind, betrug 8,45 Mill. Mark gegen 1,77 Mill. Mark im Vorjahre. Die Gesellschaft hätte beinahe auch 30 Prozent verteilen können, denn der Vortrag auf neue Rechnung entfällt mehr, als im vorletzten Jahre an Dividende ausgeschüttet worden ist. Die Tantiemen sind mit 250.000 Mark mehr als achtmal so hoch wie im vorigen Jahre. Interessant wäre es, zu erfahren, was die Gesellschaft an Gewinn verliert hat. Man will nämlich wissen, daß sie mehr als zweimal ihr Aktienkapital, das 12 Mill. Mark beträgt, verdient habe. Wie sind aber solche Gewinnsteigerungen möglich? Schwere Arbeit allein durch die Erweiterung der Fabrikation. Man hat also Preise genommen. Dafür spricht auch die Höhe der Preise für Leder und Schuhwaren. Jeder Familienvater überlegt es sich vielfach, ob er seinen Kindern Schuhe kaufen und seine eigenen Schuhe zum reparieren geben darf, aber in der Leder-Industrie werden die Gewinne „geschleift“. Sollte denn das wirklich nichts Durchgreifendes geschehen können? Müßten denn mit Gewalt und auf Kosten des Volkes Millionen gezüchtet werden? ...

Aber weiter! Eben haben die Herrenschnitz-Fabrikanten die Preise von neuem erhöht. Stein und Bein haben sie dabei zusammengeklagt. Was aber muß man sehen? Die Elsbach & Co. A.-G., Wäschefabrik erscheint für das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von gut einer Million Mark gegen gut einer halben Million im vorigen Jahre, und die Dividende fließt wieder auf den Rekordstand von zwölf Prozent. Diese Dividende erfordert einen Betrag von 360.000 Mark, aber 400.000 Mark werden in eine Kriegreserve gelegt. Man hätte also auch 25 Prozent Dividende verteilen können. Diese enorme Gewinnsteigerung wurde erstet bei einem Umfange, der denjenigen der letzten Friedensjahre nicht ganz erreichte. ...

Und nun die Berliner Brauereien! Vier überwiegen die Dividendensteigerungen: das Münchener Braunhaus schließt 81.720 Mark an die Aktionäre aus, trägt aber 129.629 Mark auf neue Rechnung über. Dabei konnten die Berliner Brauereien nicht eindringlich genug klagen, um den Unwillen der Verbraucher über die Preissteigerungen wenigstens etwas zu dämpfen. Und alle Schuld wirft man auf die hohen Getreidepreise!

Nun aber die Lehre daraus? Die Leitung unserer Reichsfinanzen liegt in der Hand eines Mannes, der als früherer Direktor einer Großbank wohl genügend Erfahrung besitzt, um sich hoffentlich durch seine Geschäftsberichts-Litanei und Preissteigerungs-„Notwendigkeiten“ den Blick für die Bilanzen tränen zu lassen.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet... Hauptmann Karl Berg (Wiesbaden, I. Klasse), Leutnant Franz Besthal (Wiesbaden), Hauptleutnant Josef Linn (Deben), Oberleutnant Jakob Horn (Steinbach), Leutnant Bernhard Dormann (Eisingen), Leutnant Ernst Kuhn (Wolfsberg), Leutnant Adolf Cronm (Waldbausen).

Aus aller Welt

Paris, 29. Nov. (Berichterstattung von Bauernwagen.) Am Montag, den 6. Dezember um 10 Uhr vorm. wird auf der Angewandten-Aue bei Mainz eine große Anzahl zum Teil noch recht gut erhaltener Bauernwagen versteigert.

Elch (Hessen), 28. Nov. Trauung wurde die Ehefrau D., jedoch sie in die Landesheilanstalt Alzen gebracht werden mußte. Sie hatte sich die Nachricht, daß ihr Sohn vermißt sei, so zu Herzen genommen, daß sie schwermütig wurde.

Wschaffenburg. Die Strafkammer verurteilte den verurteilten Jagdpächter Emil Kern von Röhrbach, der in der Nacht des 11. Juli die im Walde in der Nähe Hünneberg stehende Bauernhütte Angnes Hofmann von Hensbach aus Unvorsichtigkeit erlösch, wegen fahrlässiger Tötung und strafbaren Eigenmordes, dadurch begangen, daß er auf fremdem Jagdgebiet einen Schuß abgab, zu zwei Monaten Gefängnis.

Köln, 29. Nov. In den Untersuchungen beim Schaaffhausen'schen Bandenverein meldet ein Berichterstatter, daß außer dem verurteilten Kassierer noch ein weiterer Kassierer festgenommen wurde. Auch die Frau des Kassierers, die außerhalb weilt, wurde in Frankfurt a. M. inhaftiert. Des weiteren wurde ein Kaufmann von hier, der in die Sache durch spekulative Geschäfte verwickelt ist, verhaftet.

Essen, 28. Nov. In der vergangenen Nacht ereignete sich in der Ottilienstraße eine Gasexplosion. Durch einen Röhrenbruch war das Erdgas unter der Gasleitung fortgeschwemmt, so daß die Leitung brach. Durch die Explosion wurden vier Arbeiter schwer, zwei leichter verletzt. Durch den Aufdruck sprangen fast sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser.

Wanne (Westfalen), 28. Nov. Eine Kriegerfrau, der im vorigen Jahre behördlicherseits mitgeteilt worden war, daß ihr Mann auf dem Felde der Ehre gefallen sei, war inzwischen eine neue Ehe eingegangen. Dieser Tage erhielt sie von ihrem vorerwähnten Mann die schriftliche Mitteilung, daß er sich in nächster Vergangenheit befindet.

Danzig, 28. Nov. In einem Automaten-Restaurant wurde der Artill. Otto Schmidt verhaftet, der ein falsches Markstück ausgegeben verhaftet wurde. In seiner Wohnung, die er mit der Kunstlerin Martha Prokhorowa teilte, wurde eine ganze Kasse Schmalzerei vorgefunden, in der 1, 2- und 3-Markstücke hergestellt wurden. Seine Ehefrau wurde ebenfalls in Haft genommen.

New York, 28. Nov. Ein Telegramm aus Carabo in Texas meldet, daß mexikanische Banditen einen Eisenbahnzug der mexikanischen National Eisenbahn am 28. November zwischen Monterrey und Tampico in die Luft gesprengt haben, wodurch 90 Passagiere getötet wurden.

Aus der Provinz

Wiesbaden, 29. Nov. Hier verabschiedete Herr Realschuldirector A. D. Ludwig Stritter, der dem Realgymnasium (Rheinstraße) 16 Jahre als Oberlehrer angehört und 23 Jahre als Direktor mit großem Erfolg geleitet hat.

Schierstein, 29. Nov. Herr Dr. Bayerthal ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden.

Kamp, 28. Nov. Am Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 4.30 Uhr, findet bei Ostrotr. Vöhl. Müller-baher eine Kundgebung der Allg. Ortskrankenkasse Braubach statt. — Eine Launig zu glaubende Notiz wurde, wie wir dem „Lohn“, Tagbl.“ entnehmen, einem Grundstücksbesitzer auf seinem Felde an dem Wege nach der Höhle ausgeführt, indem ihm nachts 15 junge Obstbäume abgehauen wurden.

Braubach, 29. Nov. Zum Kirchenrechner der kath. Gemeinde wählte man an Stelle von Herrn Abbthändler Schultheis, der das Amt niedergelegt hat, Herrn Lehrer Fuchs.

Lehrmeister Weltkrieg

Erzählung von Th. Schmidt-Osnabrück

I. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

III.

Wie Friedel es angebetet hatte, geschahen wirklich Wunder an deutschen Völkern. Die kraftvollen Worte des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!“ entzündeten alle Herzen. Bis zum letzten Hauch von Mann und Weib werden wir uns wehren, so hatte der schmählich geknüchtelte wädrige Potenzollernsprotz dem ihm anzuhebelnden Volk vor dem Schlosse jenseits. Born, feiner Born erfasste alle, daß dieser eble Fürst, der jahrelang in der Luft der deutschen Unwissenheit seinen Volk, vor den Feinden Deutschlands zurückgewichen war, nun am der Welt den Frieden zu bewahren, in sich schamloser Weisheit ward, das Schwerer zu stehen. Was keine Gefehobung, kein Reichstag und keine hohen geistlichen Würdenträger in Jahrzehnten zustande brachten, die Einigkeit der Deutschen, die Teilnahme in konfessioneller und politischer Hinsicht, dieser herrlicher leuchtend vom Mann gebrochene Krieg, geföhrt von Reich, Scheuchst und „schändlichem Konfuzenreiß“ eines allen Idealen baren Keimervolkes, er sprengte alle Deutschen zu einem in sich einigen, willensstarken Volk zusammen, das nur ein Ziel kannte: die Errettung des mit Vernichtung bedrohten Vaterlandes.

Friedel und Bernd sandten am zweiten Tage nach ihrer Abreise je eine kurze Feldpostkarte des Inhalts an ihre Angehörigen, daß sie am Tage vorher mit ihren Regimentern in Sonderzügen nach der Grenze befördert worden seien. Bernd sandte gleichzeitig auch an Selma eine gleiche kurze Mitteilung und fügte hinzu: „Ich bin heute zum Leutnant befördert und fühle einen Zug. Unser Ziel darf ich im Augenblick nicht verraten. Du wirst in den nächsten Tagen schon erfahren, zu welchem kühnen Unternehmen die Regimente unseres Korps auseinander werden. Gasse Mut! Gott verleihe die Deutschen nicht.“

Darauf folgten Tage voll Ruhe und Aufregung. Die Stadt blieb einem Deserlager. Die drei Korpsen verstanden die eingesetzten Reservisten nicht zu lassen, die Allgerische, und die Meier, erhielten Einquartierung. Jedermann nahm die eingesetzten kühnen Reservisten und kühnen Panzirkommandeure gern in sein Haus. Auch Frau Stenben erhielt für ein paar Tage zwei Mann Einquartierung. In der Sorge um deren kühnes Wohlergehen vergaßen die beiden Damen zeitweilig die Sorge um die beiden Söhne in Feld, die von einer Zeitung keine Nachrichten empfingen. Es ließ, wie von dem Feinde

Die Schlußzeit für Anzeigen

am Ausgabstage der „Rheinischen Volkszeitung“, welche täglich um 11 Uhr vormittags erscheint, ist auf

9 Uhr vormittags

festgelegt. Nur in dringenden Ausnahmefällen werden kleine Anzeigen bis 1/2 10 Uhr angenommen.

Größere Anzeigen (z. B. Geschäftsanzeigen) müssen bis tags vorher 6 Uhr abends aufgeliest sein, wenn wir die Aufnahme am folgenden Tage gewährleisten sollen.

Der Verlag.

Deßloch. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern die Eheleute Joh. Gard und Elisabeth geb. Wbl. Von acht Söhnen haben sieben „gedient“, sechs stehen unter den Fahnen und haben Urlaub, um das Fest mit den Eltern feiern zu können.

Weilbach, 27. Nov. In heutigen Bürgermeisterversammlung waren nur 7 Wahlberechtigte erschienen. Trotzdem wurde zur Wahl geschritten. Der seitherige Bürgermeister Klendorf erhielt von den 7 abgegebenen Stimmen 6 und wurde als gewählt erklärt. Gegen die Gültigkeit der Wahl wurde Einspruch erhoben, da ein Verstoß gegen § 46 der L. V. D. vorliegt.

Frankfurt a. M., 29. Nov. Durch die Verstaatlichung des bisherigen „englischen“ Gaswerks sind der Stadt bereits erhebliche Vorteile erwachsen. Wenn auch während des letzten Jahres der Gasabgab um rund 2 Millionen Kubikmeter sank, so erzielte die Stadt aus ihren 3 Millionen Mark Aktien schon einen Gewinn von 165 540 Mark. Auch die Kosten der öffentlichen Beleuchtung minderten sich wesentlich. 1909 betrug sie 491 367 Mark, 1914 nur 350 492 Mark. Die Gesamterlöse der Stadt aus dem Werk stellen sich auf 841 000 Mark.

Worms, 29. Nov. Infolge des strengen Frostes sind gestern die Wehre im Kanalisations-Rain niedergelegt worden. Der Wasserstand ist ein so niedriger, daß die ganze Schifferei ruhen muß. Der Rain geht hart mit Treibeis.

Königsstein, 29. Nov. Der geistige Sonntag war ein echter Wintertag, wie wir ihn seit Jahren vor Weihnachten nicht hatten. Schneehäuser und Rodeler belebten alle Ebn- und Rodelbahnen. Erst die hereinbrechende Nacht machte dem Trubel ein Ende. Auf dem Bahnhof herrschte bei Abgang der Abendzüge reges Leben. Die Temperatur schwankte zwischen 6 und 10 Grad Kälte.

Parade, 29. Nov. Die Wiederwahl des Herrn Müller zum Bürgermeister hat die Befähigung der vorgesetzten Behörde erhalten.

Diez, 29. Nov. Unsere Garnison erhält am 1. Dezember durch Verlegung einer Abteilung des Ersatzbataillons, Infanterieregiments 91 aus Koblenz eine Verstärkung um 700 Mann. Der Einzug erfolgt am Mittwochmittag. Auf dem Marktplatz findet Begrüßung durch die Stadt und Parade statt.

S. Dietrichen, 28. Nov. Jüngst veranstaltete der Kathol. Frauenbund unter Leitung der Fr. Lehrerin Weis einen Kriegsaften. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, zumal der Gedächtnisabend für Tote für unsere tapferen Krieger des Dorts bestimmt war. Herr Kaplan Berg hielt eine Ansprache. Zur Ausführung gelangten: „Dach und Liebe“, Schauspiel aus der jetzigen Kriegszeit; ferner: „Der Weltkrieg“ Allegorisches Schauspiel, und das Lustspiel: „Das Geschenk vom Kriegsschauplatz“ außerdem noch passende Kriegsgebichte. Den Mittelpunkt des Abends bildete ein Biergespräch der Wälder der Fr. Weis, welche Deutschland, Frankreich, Rußland und England darstellten.

Rehenden Soldaten dürften keine Mitteilung über den Standort oder die Bewegungen der Truppenteile an die Jürlgen machen. Nach einem andern Gerücht sollte die Feldpost schon an dem Ausbleiben von Nachrichten aus und nach dem Felde sein. Die wahre Ursache schien jedoch, wie sich bald herausstellte, der beispiellose Siegeslauf der deutschen Truppen zu sein, dem die Feldpost nicht zu folgen vermochte. Nach kaum acht Tagen war Lüttich, eine der stärksten Festungen, im Besitz der Deutschen, waren die Franzosen, die genau wie im Jahre 1870 von einem „Spaziergange nach Berlin“ gesehelt hatten, über die deutsche Grenze zurückgeworfen und hatten sich im eigenen Lande gegen die verhassten „Preussens“ zu verteidigen. Nach weiteren vier Wochen war fast ganz Belgien und der angrenzende Teil Frankreichs im Besitz der Deutschen, la die gefürchteten „Wand“ freilich bereits bis an die Ostküste dicht vor Paris.

Gegen Mitte September schrieb Verab kurz an Selma, daß er nach mehreren Schlägen und fast täglichen Gefechten mit den geschlagenen und verfohten Franzosen, Engländern und Belgiern „wunderbarerweise“ noch wohl und munter sei; alles übrige würde sie wohl besser aus den Zeitungen erfahren, er fände leider zu ausführlichen Schilderungen seiner Lebenslage keine Zeit. Wenn es in dem bisherigen Tempo weiterginge, wären sie in einigen Wochen in Paris.

Friedels Regiment war nicht so weit in Frankreich eingebrochen, da es einer südlicher Wuppenschen Arme angehöhte, die in der Zone der französischen Festungen und Duerforts operierte. Er hatte mehr Mühe zum Schießen gefunden als sein Freund und hatte sie zur Freude der Seinen gut ausgenutzt. Seine Briefe las die Mutter wohl ein dutzendmal, ehe sie dieselben im Schreibeisch verließ.

Frau Nora erlebte in diesen Tagen noch eine besondere Freude an ihren Kindern. Selma meldete sich bald nach Ausbruch des Krieges auf ihren kühnen „Lilien“ in Frankreich; sie machte einen vierwöchigen Kursus durch und wurde danach als Schwägerin vom Roten Kreuz in einem Reservelazarett in der Stadt befristet.

Der Krieg, der so einschüßliches Elend über die von ihm betroffenen Länder und Völker brachte, er, den man als einen Rückfall der Menschheit in die schlimmste Barbarei bezeichnen konnte — die Belgier, Franzosen und Russen überboten sich ja in Gruesitäten an deutschen Soldaten und unglücklichen Einwohnern —, er erwieß sich andererseits für viele Menschen als ein starker, unvorstellbarer Lehrmeister und im weiteren als unerklärlicher Richter über solche, die sich Christen nennen, aber nicht christlich handeln und Wucher mit den Lebensmitteln trieben. Manche dieser Wucherer Rekte man in den Zeitungen öffentlich an den Pranger

U. Vom Lande, 29. Nov. (Ansprache von Obstbäumen) Das „Amtsblatt der Landwirtschaftskammer“ schreibt über diese wichtige Sache: „Wie aus der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch Erlaß vom 30. Oktober d. J. mitteilt, sind die diesjährigen Anträge auf Staatsbüßen zur Herstellung von Obstbaumanspaltungen weit hinter dem Durchschnitt der Vorjahre zurückgeblieben. Der Herr Minister macht daher, unter Hinweis auf seinen Erlaß vom 17. Oktober 1913, nochmals darauf aufmerksam, daß es erwünscht und zweckmäßig erscheine, trotz des Krieges gesamt oder schon in Angriff genommene Obstanspaltungen auszuführen und zu vollenden. Es läßt sich für die bevorstehende Pflanzperiode schätzungsweise an 20 Millionen erstklassige und verkaufsfähige Obstbäume der verschiedenen Formen und Altersklassen in den deutschen Baumschulen zur Verfügung. Die Baumschulenbesitzer hätten trotz der gegen die Vorjahre wesentlich erhöhten Kosten keine Erhöhung der Mindestpreise vorzunehmen. Mit Rücksicht hierauf und auf die große Bedeutung, die unserer Obstbäume bei der Volksernährung zukommt, ersucht der Herr Minister, in den beteiligten Kreisen auf die Zuanahme weiterer Anpflanzungen hinzuwirken. Wir bringen dies zur Kenntnis der Landwirte und Obstzüchter das Kammerbezirks mit dem Bemerkten, daß es hierbei als vaterländische Pflicht gelten muß, nur deutsche Erzeugnisse als Pflanzmaterial zu kaufen.“ Im Hinblick darauf, daß das Obst bei der Volksernährung immer größeren Raum gewinnt und bei den erhöhten Bierpreisen auch die Konsumierung von Obstwein wieder mehr und mehr zur Gewohnheit wird, ist vorstehender Hinweis wohl der Beachtung wert.

Aus Wiesbaden

Weinbestandsaufnahme

Am 1. Dezember findet im Schloß des Deutschen Reiches eine Aufnahme des Bestandes von Rotweinen statt. Eine amtliche Bekanntmachung befindet sich in dem Anzeigenteil.

Die Höchstpreise für Stroh

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die Grenz-Höchstpreise für Stroh erhöht werden für 100 Kilogramm um 15 Mark, für Stroh, das im Dezember, um je 10 Mark für Stroh, das im Januar, und je 5 Mark für Stroh das im Februar geliefert wird. Der Höchstpreis für Häcksel wird erhöht um 5 Mark für 1000 Kilogramm. Dieser Höchstpreis erhöht sich um 15 Mark für Häcksel, der im Dezember, um 10 Mark für Häcksel, der im Januar, und um 5 Mark für Häcksel, der im Februar geliefert wird. Diese Bestimmungen treten am 29. November in Kraft.

Für 200 Millionen neue Betriebsmittel

Die preussisch-belgische Eisenbahnverwaltung hat 200 Millionen Mark für Neubeschaffung von Lokomotiven und Wagen aller Art in den ab 1. April 1916 geltenden Etat eingestellt. Die Wagenbauanstalten sind jetzt noch über den 1. April 1916 hinaus mit Aufträgen versehen. Die Lokomotivfabriken erhalten voranschließlich dann große Aufträge.

Arbeitsplätze für Soldaten

Auf Anfrage teilte das Kriegsministerium, Abteilung Stellvertretendes Ingenieurkomitee, dem Verbands der Schneider mit, daß für die Ausrüstung von Soldaten folgende Lohnbestimmungen vorgeschrieben sind: Für Sandläde ohne Schrauben 5 Mk., mit Schrauben 8 Mark für 100 Stück. Das Näbgaru ist unentgeltlich zu liefern. Das Einküpfeln der Vorbel ist im Tagelohn mit 3 Mark bei zehnstündiger Arbeitszeit zu entlohnen. Als Zulage sind nur die geleisteten Beiträge für Kranken- und Unfallversicherung geltend. Wenn diese Bestimmungen nicht eingehalten werden, so genügt eine Mitteilung an die Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Alsterbrunnstraße 53, 1. Etage.

Liebesgaben für die Feld-Lazarette

Der Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz ist von den unabhängigen Soldaten mitgeteilt worden, daß der Regierungsbereich Wiesbaden und das Gesundheitswesen dessen auch für rund 14000 Soldaten in den Feldlazaretten zu beschaffen zu sorgen habe. Wiesbaden hat die Versorgung von 6000 solcher Verwundeten übernommen und wendet sich nun mit der herzlichsten Bitte an die Bewohner Wiesbadens, fertig gewascheene Wäscheartikel für die Verwundeten in den Feldlazaretten im Regim. Schloß, Markthalgebäude, zur Verfügung zu bringen. Die Bitte ist um so begehrt, als gerade unseren Verwundeten in den Feldlazaretten das Wohlwollen so sehr wie möglich gestaltet werden soll, damit sie merken, wie man ihrer in der Heimat gedenkt. Als Inhalt eines solchen Paketes wäre zu empfehlen: 1 Packungsschmalz, Nahrungsmaterialien, Schokolade, Reis, Ankerbrot, Spiritus oder auch Musikinstrumente.

Warnung vor feindlichen Aufschlägen

In letzter Zeit sind trotz scharfer Vorkehrungsmaßregeln immer noch die und da Bekände in Fabriken, Speichern, Scheunen usw. ausgebrochen, deren Entdeckungsumfrage zumteil nicht zu ermitteln war. Es liegt bei diesen unangenehm gebliebenen Bränden die Befürchtung sehr nahe, daß von feindlicher Seite den durch die Eisenbahn oder die Binnenwasserfahrt beförderten Sendungen zuweilen verborgene Hindertörper beigelegt werden, oder daß solche:

Als starker Lehrmeister erwies sich der Krieg auch Selma gegenüber. Er stellte sie plötzlich vor die harte Wahl: lernen, arbeiten, ordne dich ein in die Reihe deiner Mitmenschen, die anbringend schaffen, oder man rechnet dich zu denjenigen menschlichen Schmarobern, die dem Herrgott den Tag absehen und dabei sich einbilden, vormüde ihrer Erziehung und Geburt tumloch über andern Menschen in den Niederungen der Lasten und Sorgen des Alltags zu wohnen. O der Entschluß, den Mann Tennis-Klatsch und die Konditorei, das Straßenpflaster in dem eleganten Stadteil, in dem die Klirren und lockenden Schmeicheleien lagen, mit den nach Karbol duftenden Kranzkränzen zu verlassen, war ihr nicht leicht gefallen. Mehrere Tage widerlegte sie sich dem Wunsch der Mutter; erst als sie sah, wie Lock- und Wollgestellte Damen sich nicht scheuten, in der schuldigen Tracht der Koitoren-Schwesern den durchsichtigen Soldaten auf dem Bahnhof eigenhändig Grünschlingen darzureichen oder die Bekundeten in den Lazaretten zu pflegen, gab sie den Widerstand auf. Am sie im Anfang abends, wie sie sagte, „mit zerfallenen Gliedern“ heim und tröstete sie „Mutchen“ dann mit den Hinweis, daß aller Anfang schwer sei, daß unsere kranken Feldgrauen draußen in den Schützengraben noch ganz anderen Strapazen sich aussetzen müßten, auch möge sie an Frau Langhock denken, was sie tagsüber an Arbeit leiste, dann schweig sie bescheiden. Ihre Klagen wurden denn auch bald weniger, desto größer aber wurde ihr Appetit. Hatte sie früher sehr oft am Essen etwas auszusetzen, so sah sie jetzt ohne Murren, was die Mutter ihr vorsehte.

Mit besonderer Freude besuchte die Mutter bald fest, daß das sonst widerwärtige und heftigste Wackern seit dem Ausbruch des Krieges wie umgewandelt war. Als sie eines Sonntag einen selbstgebackenen duftenden Toast aus den Tisch brachte und neben dem Brotsteller mit dem „Kriegsbrock“ setzte, erhielt sie von Selma förmlich einen Service.

„Mutchen, das darfst du doch nicht. Brötchen und Kuchen sind doch verboten.“

„Weiß ich, mein Kind! Aber ich mußte das Mehl verbrauchen, sonst verrotte es mir.“

Mit demselben Hinweis entschuldigte sich Frau Nora wenige Minuten später der eintretenden Frau Langhock gegenüber, die ihrer Bemerkung durch die frühe Bemerkung Ausdruck verlieh:

„Was, Ihr eßt noch Kuchen? Der ist bei und schon seit Wochen nicht mehr auf den Tisch gekommen.“ Und da ihr ernter Blick dabei Selma kreiste, so erklärte ihr Frau Nora schnell die Veranlassung des Wackens. Die darauf ihr angebotene Tasse Kaffee nahm sie zwar an, den Kuchen lehrte sie dagegen fürs ab. „Das i' Reggen mein Prins.“ (Fortsetzung folgt.)

auch durch feindliche Agenten in den Wohn- und Vorratsräumen der Häuser in irgend einem unbewachten Augenblick angebrannt werden und dann durch ihre Selbstentzündung Brände hervorrufen. Daher ist in allen solchen Betrieben größte Aufmerksamkeit geboten...

Der Krieg hat sein Gutes

„Waren das Zeiten, die Zeiten vor dem Krieg! Ueberall reiche Arbeitsgelegenheit und gute Löhne, verhältnismäßig niedrige Lebensmittelpreise und Frieden im Lande. Trotz alledem herrschte in weiten Kreisen unseres Volkes keine Zufriedenheit. Das kam daher, daß man die Ansprüche ans Leben ins Unendliche schraubte...“

Hausfrauenorganisation

Die Kriegsarbeiter „Durchhalten“ hat in erfreulicher Weise auch bei unseren Hausfrauen Anklang gefunden, und es steht zu hoffen, daß manche jetzt durch den Krieg gegebene Anregung später noch lange im Frieden segensreiche Frucht spenden wird. Unter anderem ergibt sich in verschiedenen Städten die Aufforderung zur Gründung einer neuen Organisation, welche den Frauen Gelegenheit geben will, ihre hauswirtschaftlichen Kenntnisse zu erweitern und sie unterrichten, wie sie ihre Ernährung- und Lebensweise den durch den Krieg völlig veränderten Verhältnissen anpassen können...

Vom Wetter

Das war ein gewaltiger Wettersturz, den wir in den letzten Tagen zu verzeichnen hatten; ein Wind, daß der Frostperiode ein starker Schneefall vorausging. Seit Samstag früh war eine allmähliche Steigerung der Kälte zu verzeichnen. In der Nacht zum Sonntag fiel das Barometer an einzelnen Stellen bis auf 90 Grad Celsius unter Null. Am Morgen bis zu 12 Grad und am Rain bis zu 14 Grad. Den tiefsten Barometerstand verzeichnete der Wetterwald mit 90 Grad. Heute hat die Kälte bereits nachgelassen, nachdem gestern wiederum starker Schneefall eingetreten war. Hoffentlich droht sich das Wetter zu bessern. Gefährliche Regenerien nicht lange! Es wäre etwas zu früh, sollte die Frost- und Kälteperiode auf die Dauer anhalten. Vorlicht ist aber am Tage. Am Rain hat man die Wehren niedergelegt. Treiben hat sich bereits eingestellt. Was uns meldet man, daß die Bahn zugestoren sei; das gleiche berichtet man auch von der Raabe bei Wingen.

Die Hühner

der Kurverwaltung auf der Blumenwiese in den hinteren Anlagen ist von heute Dienstag ab dem Schlittschuhverleiher geöffnet. Tageskarte 50 Pf., Schülerkarte, ab nachmittags 1 Uhr gültig, 25 Pf.

Winterport

Das „Friedrich-August-Heim“ der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Bad Eifel i. S. bleibt auch den Winter über geöffnet. Die Lage des Heimes eignet sich vortrefflich zum Winterport. Näheres durch die Geschäftsstelle der Gesellschaft in Wiesbaden, Friedrichstraße 27.

Raff. Landesbank

Die Direktion der Raff. Landesbank hat hier in dem Hause Welltrichstraße Nr. 11 eine weitere Sammelstelle der Raff. Sparkasse eröffnet. Herr Kaufmann Konrad Ehardt hat die Verwaltung der Stelle übernommen. Die Sammelstelle nimmt von jedermann Sparanlagen von 1 Mark an entgegen, und leistet Rückzahlungen nach Weggabe der Sparlastenscheine, soweit ihr Kapitalbestand ausreicht. Die Verstellung neuer Sparlastenscheine geschieht kostenlos. Zinscheine der Landesbank-Sparlastenscheine, der Reichs- und Staats- sowie der Kriegsanleihen werden schon 14 Tage vor der Fälligkeit eingelöst. Durch diese Vereinrichtung ist den Anwohnern Wiesbadens eine weitere Gelegenheit geboten, ihr Geld sicher und schnell zinstragend anzulegen.

Vortragsabend des kath. Frauenbundes

Eine besondere Freude bereitet der Kathol. Frauenbund seinen Mitgliedern durch die Abhaltung des gestrigen Vortrags-

Bestellungen auf die Rheinische Volkszeitung für den Monat Dezember

werden bei sämtlichen Agenturen sowie in der Geschäftsstelle der „Rheinischen Volkszeitung“, Wiesbaden, Friedrichstraße 30, entgegengenommen.

abends im Leseberein. Schon lange vor der festgesetzten Zeit war der Saal samt Galerie bis auf den letzten Platz von Besuchern gefüllt. Viele konnten keinen Platz mehr finden und mußten umkehren. Dem „Frauenbund“ war es gelungen, den hochw. Herrn Vater Provinzial Theophilus Wigel O. F. M. vom Kloster Frauenberg bei Fulda zu einem Kriegsvortrag zu gewinnen. Der hochw. Herr Provinzial weckte nahezu ein Jahr als Feldgeistlicher bei unseren Truppen im Westen und Osten. Er teilte mit ihnen Freude und Leid im sonnigen Westen, an den masureischen Seen, in Polen, in den schneebedeckten Karpaten usw. und war darum wohl geeignet, seinen Besuchern ein wirkliches Bild über die Vorgänge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen zu zeichnen. Das Eiserne Kreuz ziert das Ordenskleid. Die zahlreichen Zuhörer wurden nicht enttäuscht. Das Thema lautete: „Eis Romane als Feldgeistlicher auf dem russischen Kriegsschauplatz“.

Redner gedachte in interessanten Schilderungen der ersten Grenzgefechte in Russland, dann der Kämpfe an der Weichsel, des Rückzuges der Deutschen von Warschau bis nach Kalisch im Spätherbst vorigen Jahres, der aber nicht fruchtlos vor sich ging, und endlich der siegreichen Offensive des Generalfeldmarschalls v. Raden im November 1914. Während des Vortrages führte der Redner viele interessante Lichtbilder vor; er zeigte u. a. den Fürsten von Waldeck mit seinem Stabe und andere hohe Militärs und erwähnte, daß besonders auch die Fürstlichen die größten Strapazen im Kriege nicht scheuten; ferner gab er uns einen Begriff von dem erbärmlichen Dasein der armen polnischen Bevölkerung und erzählte von der einfachen Bauart der polnischen Häuser mit ihren Strohdächern; er zeigte das Leben und Treiben der fremden Bevölkerung, so der Polen, Juden, Ruthenen usw. Besonders fielen ihre schönen malerischen Trachten auf, die namentlich bei größeren Aufzügen großartig wirkten. Im Gegensatz zu den ärmlichen Wohnungen der Ruthenen erfreuen sich ihre Kirchen einer besonderen Sorgfalt und Pflege und zeigen eine gefällige Bauart; die früheren Holzkirchen seien fast durchweg verschwunden, und an ihrer Stelle sind mit russischem Gelde erbaute massive mächtige Kirchen entstanden. Darauf sei wohl auch teilweise die Hinneigung der Ruthenen zum Russentum zurückzuführen. Ferner hörten wir von den ganz aufwandsgehefteten Föhrern, die alle an einer einzigen Straße liegen und alle rings mit Pappeln- und Birkenbäumen umstanden seien, dann von den grundlosen Wegen und Biebrunnen, welche in jedem Dorfe zu finden sind, da es eine Wasserleitung dort noch nicht gibt. Auch wurden mehrere Bilder gezeigt, auf denen deutsche Soldaten, die überall gern zu Diensten stehen, die polnischen Häuser und Straßen ausbessern. Auch sah man Bilder mit den Verwundungen und Verletzungen, welche entweder von stehenden Russen oder von der Artillerie angerichtet worden waren. Die geschossenen Kirchen, der gänzlich zerstörte Bahnhof von Kalisch und die brutale Zerstörungswut der fliehenden Kosaken machten einen schmerzlichen Eindruck. Auch erzählte der Redner etwas über die Schaulust der Russen beim Anlegen von Schützengraben, indem sie den Graben oft mit Brettern zubedecken, Erde darauf streuen und kleine Öffnungen als Schießscharten offen lassen. So habe auf einem derartigen Schützengraben ein prächtiges Rübenfeld gebildet werden können. Zuletzt wies Herr Vater Wigel hin auf die künstlerischen Denkmäler, welche Pioniere ihren gefallenen Kameraden errichtet haben und gab dann einen Überblick über die Kriegsfeldzüge und den Feldgottesdienst; er rühmte vor allem den Held. Glauben und den religiösen Sinn unserer Feldgrauen, die Gottes Schatz offensichtlich manchmal aus großen Gefahren errettet habe. Wiederholt betonte der Redner, man möge nicht nachlassen im Eifer in der Zustellung von religiösen Schriften, Sonntagsblättern und Zeitungen, die nach wie vor mit großer Freude aufgenommen würden. Die geistige Kraft sei unseren braven Soldaten besonders im Winter vielfach lieber und notwendiger als manderlei Schwaren usw.

Raff. Verein für Naturkunde

In der letzten wissenschaftlichen Sitzung am Donnerstag, den 25. November, hielt Herr Dr. Dreier einen Vortrag über „Bartogenese und Generationswechsel“, der sich vielfach auch auf eigene wissenschaftliche Arbeiten bezog und durch ein reiches Material von Abbildungen und durch Vorführung mikroskopischer Präparate erläutert wurde. An den beiläufig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Besprechung an. Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Weißer zeigte einige von ihm angefertigte Präparaten und die dazugehörigen Präparate vor. Die nächste wissenschaftliche Sitzung des Vereins findet am Donnerstag, den 2. Dezember, abends 8:30 Uhr, im Bibliotheksaal des Gymnasiums I am Schloßberg (Eingang Rühlstraße) statt. Der Vortrag „Naturwissenschaftliche Bilder aus der engeren Heimat“ (Lichtbildervortrag) wird von Oberlehrer Dr. F. Deines gehalten. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Das VI. Julius-Konzert

der Kurverwaltung, welches bekanntlich eine Aufführung der zweiten Symphonie für großes Orchester, Sopran- und Alt-Solo, Chor und Orgel, von Gustav Mahler, bringt, ist auf Montag, den 6. Dezember, verlegt worden und beginnt statt 7:30 Uhr um 8 Uhr abends.

Böhlingskeitsveranstaltung

Zum Besten des „Kolonialkriegerdank“, der die Unterstützung ehemaliger Kolonialtruppen sowie deren Hinterbliebenen übernommen hat, findet am Samstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Rathhauses eine Böhlingskeitsveranstaltung statt. Herr Oberst z. D. Splinter aus Wiesbaden, der Regenten zweimal bereist hat, wird einen durch vorzügliche Lichtbilder erläuterten Vortrag über: „Ägypten, Land und Leute, und den Suezkanal“ halten. Die wertvolle Sammlung dieser Lichtbilder, worunter viele farbige, hat der Vortragende an Ort und Stelle meist selbst hergestellt. Bei den großen und wichtigen Aufgaben, die der „Kolonialkriegerdank“ zu erfüllen hat, ist zu hoffen, daß der Vortrag allgemein interessieren und viele anregen wird, ihr Scherlein dem patriotischen Zwecke zuzuführen.

Bekämpfung der Schnaken

Da die Schnaken im November ihr Winterquartier aufsuchen und in Kellern, Gewächshäusern, Schuppen, Ställen, Remisen und dergl. an Decken und Wänden eine Art Winterschlaf halten, so empfiehlt es sich, jetzt mit den Bekämpfungsarbeiten zu beginnen. Die Vernichtung der überwinternden Schnaken kann in verschiedener Weise erfolgen, durch Ausdrücken der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver, oder durch Abfegen der Wände und Decken mit einer geeigneten, auf die Schnaken sofort tödlich wirkenden Flüssigkeit, durch Beräuchern mit feuchten Tüchern und dergl. Gut bewährt hat sich bisher das Abfegen mit Spiritusalkohol solcher Stellen, an denen Schnaken wahrgenommen werden, welche Vernichtungsart, von den Grundstücksbesitzern leicht selbst vorgenommen werden kann. An letztere richtet die Stadterwaltung das Ersuchen, mit dem Abfegen der mit Schnaken besetzten Stellen ihrer Liegenschaften jetzt zu beginnen. Das Abfegen muß jedoch, wenn es von gutem Erfolg sein soll, im Laufe des Winters wiederholt geschehen und zwar am letzten Mal spätestens anfangs März. Die Stadt ist bereit, die Vernichtungsarbeiten durch ihre sachverständigen Devisoren gegen Erstattung des Betrages von 1 Mark für jedes Kellerfenster oder andere zusammenhängende Raumgruppen vornehmen zu lassen. Mündliche oder schriftliche Anträge werden im Rathaus, zweites Obergeschoss, Zimmer 57 a entgegengenommen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Grund-

stückbesitzer zur Vernichtung der Schnaken in den ihnen gehörigen Grundstücken nach Maßgabe der von der königlichen Regierung erlassenen Polizeiverordnung vom 1. Februar 1911 verpflichtet sind. In dieser Verordnung ist auch eine Uebersicht der vorgeschriebenen Maßnahmen angeordnet. Die Grundstücksbesitzer und deren Mieter sind verpflichtet, den mit der Uebersicht und dem Beifügen der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen, sofern sie sich ausweisen, das Betreten ihrer Keller und sonstigen, den Schnaken als Unterschlupf dienenden Räumlichkeiten bei Tag jederzeit zu gestatten. Mit der Nachschau in den Grundstücken solcher Stadtbezirke, in denen sich erfahrungsgemäß Schnaken aufhalten, wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Die mit Ausweisarten versehenen Personen werden die Vernichtungsarbeiten auf Verlangen gegen Zahlung des festgesetzten Betrages sofort vornehmen. Letztere wollen man in ein von unfernen Beauftragten vorzuliegendes, mit unserem Stempel versehenes Quittungsbuch eintragen.

Aus dem Vereinsleben

Katholischer Männer-Vereinsverein
Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend.
Sitz: Paulusplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag; Nachmittag von 6-7 Uhr.

Katholischer Arbeitersekretariat und Volkshilfs
Dohdeimerstraße 24. Arbeitersekretär Roll aus Mainz hält Mittwochs und Samstags Sprechstunden von 4-7 Uhr.

Marienverein. Mittwoch, 1. Dez., 3-5 Uhr: Arbeitsstunden mit Vortrag um 3:30 Uhr von Fräulein Schramm: Segen des Krieges. Die Mitglieder, auch die neu aufzunehmenden, sind gebeten, vollständig zu erscheinen. Gemeinschaftl. H. Kommunion verlegt am Mittwoch, 8. Dez., 7:30 Uhr.

Kathol. Frauenbund. Auskunftsstelle für Angelegenheiten des Kathol. Frauenbundes Hellmuthstraße 2, Erdgeschoss. Sprechstunde. Mittwochs 4-6 Uhr.

Vereinsverein (Kasino). Abends von 9 Uhr ab: Geheime Zusammenkunft.

Marienverein. Von 3-5 Uhr: Arbeitsstunde.

Finanzieller Wochenbericht

von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95. 29. November 1915.

Der Aktienmarkt wurde durch das nähergerückte Problem der Kriegsgewinnsteuer ungünstig beeinflusst, und zwar hauptsächlich deswegen, weil nach dem jetzt erschienenen Bescheid über die Veranlagung der bereits zur inneren Konsolidierung der Weltwirtschaft Verwendung gefunden hatten, man der vorgeschriebenen Sonderumlage zugestimmt werden mußte. Glücklichweise haben die weitaus meisten Gesellschaften so große freiwillige Rückstellungen vorgenommen, daß die Bildung der Sonderumlage keine Schwierigkeiten bereiten wird. Wohl nur in vereinzelten Fällen ist man bei der Bemessung der Umlage weniger vorsichtig verfahren. Die Steuer an sich wird in allen Kreisen als eine gerechte empfunden. Die Bildung einer Sonderumlage ist nur als eine Vorberingung der Kriegsgewinnsteuer zu betrachten. Es soll dadurch verhütet werden, daß der Teil der Kriegsgewinne, welcher der Besteuerung unterliegt, ihr nicht durch Auszahlung in Form von Dividenden oder durch anderweitige Verwendung entzogen wird. Die Steuer selbst wird wahrscheinlich erst nach dem Kriege freigelegt werden. Nur für die Reichsbank ist schon in dem jetzt vorliegenden Bescheid genau festgelegt, wieviel sie von dem Gewinn als Kriegszugabe an das Reich abzuführen hat.

Auf dem Rentenmarkt schwächten sich österreichisch-ungarische Renten infolge einer Abschätzung der österreichischen Währung ab. Erst bei Wochenschluss konnten sich sowohl die Renten, als auch die Kurse Wien leicht beruhigen. Schwedische, dänische, argentinische, griechische, rumänische und auch russische Renten konnten sich im Kurse beruhigen, letztere obwohl die jährlichen Kupons von den deutschen Besitzern zuletzt nirgendwo mehr ertragweise verwertet werden können. Von den Leihenmarkt waren norwische, ferner Holland, Schweden und New York höher, auch Rubelnoten gebessert.

KURSBERICHT

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Table with 4 columns: New Yorker Börse, Kurs von, New Yorker Börse, Kurs von. Includes rows for Eisenbahn-Aktien, Berg- u. Ind.-Akt., Eisenbahn-Bonds.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reichsbank-Giro-Konto. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermittlung von feiner und diebestehender Pauschschanklohnern. Mündelächtere Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. - Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Couponabgabe-Bezugung - Vorabkassieren auf Auszahlung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Ankauf von russischen und finnländischen Coupons

Zum Besten des „Kolonialkriegerdank“.

Lichtbilder-Vortrag

Samstag, den 4. Dezember 1915, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Rathhauses, durch Herrn Oberst z. D. Splinter, 1. Vorsitzender der Abteilung Wiesbaden der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, über:

„Ägypten, Land und Leute und den Suezkanal“.

Kolonialkriegerdank e. V.

Johann Albrecht Herzog zu Mecklenburg, Schaffner. Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg. Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg. Freiherr von Wahl, General der Infanterie. Melitta Gräfin Dönhoff, geb. von Rango. Eintrittspreis: 2, 1 und 0.50 Mk. an der Tageskasse des Rathhauses

Briefkasten

Unfall, Lamberg. Der Name lautet: Dessen-Rassauische...

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

Wie alljährlich so erschien Konrad Dreher auch Samstag...

Konzert der Wiesbadener Sängervereinigung

Als man gestern die 200 Männer unserer Sängervereinigung...

Max Hopmann-Abend im Kurhaus

Das Programm dieser Veranstaltung, welche morgen, wumoch...

Galerie Sanger, Luisenstraße 9

Neu ausgestellt: Weihnachts-Ausstellung Wiesbadener...

Königliche Schauspiele

Wiesbaden, Dienstag, den 30. November 1915.

Mona Lisa

Die in 3 Akten von Max Schilling. Dichtung von Beatrice Doudy...

Messa

Messa Francesco del Giocando, Herr de Garino...

Höchstpreise für Schweinefleisch

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung vom November...

Table with columns for meat types (Schweinefleisch, Solberfleisch, Schmalz, Wurst) and prices per pound.

Die festgesetzten Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden...

Der die in den vorstehenden Bestimmungen genannten...

Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise...

Die Höchstpreisfestsetzung für feinere Wurstsorten, Schinken...

Die Metzger-Zunng hat sich verpflichtet, für diese in Wiesbaden...

Table with columns for meat types (a-f) and prices per pound.

Sollte dennoch eine Ueberschreitung der Preise stattfinden...

Die Verordnung tritt mit Beginn des 30. November 1915 in Kraft.

Wiesbaden, den 26. November 1915.

Der Magistrat.

Ämtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 29. November 1915.

Large table with columns for market types (Ochsen, Kühe, Ferkel, etc.) and prices.

Auf dem Wiesbadener Schlachtviehmarkt wurden aufgetrieben: Ochsen 49, Bullen 16, Ferkel und Kähe 286...

Städtischer Kolonialwaren-Verkauf

Beginn des Verkaufs: Mittwoch den 1. Dezember 1915

Kaufzeit: 8-1 Uhr und 4-8 Uhr. Verkaufsstellen: Bismarckring 11 und Häfnergasse 17.

Table with columns for goods (Kaffee, Reis, Gerste, etc.) and prices per pound.

Kaufberechtigt sind: 1. Diejenigen Einwohner Wiesbadens, die Kriegsunterstützung oder Kriegsfürsorge-Unterstützung erhalten...

Vereinsbank Wiesbaden.

Gegründet 1895.

Gegründet 1895.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Vormal: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

Fernsprecher Nr. 560 und 876. Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Reichsbank-Giro-Konto. Postcheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstr. 7.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliches Verzinsteung. Ausgabe von Heimesparbüchern.

Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Halbjährliche Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempelloser Platzanweisung-Verkehr) gegen tägliche Verzinsteung, gebührenfrei. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die Konto-, Scheck- und Platzanweisungshefte werden kostenfrei abgegeben.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypothek- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil.

Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Nach Vereinbarung der hiesigen Banken sind die Geschäfts- und Kassenstunden während des Krieges auf die Vermittlungsstunden von 9—1 Uhr beschränkt.

Mitgliedern der Vereinsbank werden: Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldscheine. Wechsel abgekauft, Kredite in laufender Rechnung gewährt, alles ohne Berechnung von Gebühren. Fester unter befristet: Einzug von Wechseln. An- und Verkauf von Wertpapieren unter günstigen Bedingungen zum Teil gebührenfrei. Einlösung von verlosenen Wertpapieren, S-rien, Zinsscheinen, letztere schon 3 Wochen vor Verfall. Auszahlungen im In- und Ausland. Anstellung von Schecks und Reisekreditlinien. Annahme von offenen und geschlossenen Depots, Vermietung von Stahlfächern (Balken) in verschiedenen Größen unter Selbstveranlassung der Mieter in unserer absolut feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer zum Preis von Mk. 4.— an für das Jahr. Verwaltung von Hypotheken und ganzen Vermögen.

Keine Fettleber!

Braten, schmoren, kochen im eigenen Fett, ohne Kochfett, ohne Fett, Butter, Speck oder Margarine u. ohne Phosphor, nur mit Hilfe einer präparierten Lüste, in jedem Kaffee-, Gas-, Spiritus-, Petroleum- oder Gasbecken.

Für 4 Pfennig 2 Pfund Fleisch oder 3 Pfund Fisch, Obst, Gemüse u. s. w. so wunderbar leicht, so fit, so schmerzlos, nahrhaft und befriedigend mit so wenig Fettsäure, wie das bisher ausgeführt war.

Woh, durch meine Erfindung: „Die Revolution in der Küche“ einschließlich 5 Probebüchsen und Karte nur gegen Einzahlung von Mark 1.20, Kaufnahme 20 Pf. mehr. — Täglich nach Größe 2-9 Pf. — In bester durch: S. Franz, Wiesbaden, Palmstr. 3, 2. St. — Beste Garantie! 1000 feinste Referenzen. Rückvergütung, wenn Schanpfung überlegt.

Miet-Pianos Schmitz

Harmoniums Schmitz Rheinstr. 52.

Anzündholz per Saß 1 Raß drei Saß. Kochstraße 3 bei Gabel.

Führt Hausmädchen z. 15. Dez. gerückt. Off. n. 2117 a. d. Geschäftsstr. d. Stg.

Zwei brave Schüler oder Schülerinnen finden gute Pension bei Geheimer Leuten, Wiesbaden, Rosenthalerstraße 22, 11.

Rheumatis-mus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Für will nichts verkaufen. Ich will nicht verkaufen. Für Auskunft Fremden beifüg.

Bracht, Kriegsanwalt a. D. Halle a. S. 294 Jakobstr. 44.

Bekanntmachung. Nassauische Sparkasse.

Wir haben hier in dem Hause Wehrstraße 11 eine weitere Sammelstelle der Nassauischen Sparkasse errichtet und mit deren Verwaltung Herrn Kaufmann Konrad Gerhardi beauftragt. Wiesbaden, den 26. November 1915.

Direktion der Nassauischen Sparkasse.

Sachen erführen:

P. Joh. Gualbertus Kampe, Ord. Carm. dsc. Das Rote Kreuz in Feindeshand

Ergebnisse in französischer Kriegsgefangenschaft.

Preis: hart. Mk. 2.—

Höchst aktuell!

Hermann Rauch, Wiesbaden

Verhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“, Friedrichstraße 30.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 19. Nov. 1915 auf dem Felde der Ehre im Osten, unser einziger treuer Sohn und Bruder, Heber Neffe und Vetter **Hugo Neumann jr.** Ersatz-Reservist in einem Res.-Inf.-Regiment nach treuer Pflichterfüllung im 22. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Familie: **Hugo Neumann, Kriminal-Wachtmeister a. D.** Dotzheim, Wiesbaden, Frankfurt, Bergstr. 3 Treptow a. d. Regs, d. n. 29. November 1915.

Laurens-Cigaretten Wiesbaden

Gute, größere Lokomotive für Reichsbahnen zu kaufen gesucht. Angebots unter „Eisenbahn“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Thalia-Theater Moderne Lichtspiele. Schauspiel 71. Fremden 617. Täglich nachmittags 4—11 Uhr. Größtartige Vorstellungen. Vom 27.—30. November: Verfaßung! Verfaßung! **Der Leuchter-Ritt.** Lebensbild aus dem kaiserlichen Hofgesinde zur Zeit des Weltkrieges in 4 Akte n.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe Wiesbaden LANGGASSE 1-3

15. Abteilung der 5. Klasse der 6. Preussisch-Schlesischen (232. Rgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Vom 1. Nov. 1915 bis 30. Nov. 1915) Für die Gewinne über 500 Mk. hat bei jeder Nummer in Klammern beigefügt. Klasse 6. 232. Rgl. Preuss.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich große Lose gezogen worden, die für die gleiche Summe im Gewinn stehen. In den Klammern sind die Zahlen angegeben, die die Gewinne bilden.

27. November 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table with multiple columns of lottery numbers and prize amounts. Includes sub-sections for 27. November 1915, 28. November 1915, and 29. November 1915. Each row lists numbers and corresponding prize values in marks and pfennigs.

15. Abteilung der 5. Klasse der 6. Preussisch-Schlesischen (232. Rgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Vom 1. Nov. 1915 bis 30. Nov. 1915) Für die Gewinne über 500 Mk. hat bei jeder Nummer in Klammern beigefügt. Klasse 6. 232. Rgl. Preuss.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich große Lose gezogen worden, die für die gleiche Summe im Gewinn stehen. In den Klammern sind die Zahlen angegeben, die die Gewinne bilden.

27. November 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table with multiple columns of lottery numbers and prize amounts. Includes sub-sections for 27. November 1915, 28. November 1915, and 29. November 1915. Each row lists numbers and corresponding prize values in marks and pfennigs.